

## Erasmus-Erfahrungsbericht

Diploma in Legal Studies  
Universität Grenoble Alpes  
Akademisches Jahr 2018/2019



### Vorbereitung

Die Vorbereitung meines Auslandsaufenthaltes begann zunächst mit der Bewerbung für ein Erasmusprogramm über das internationale Büro des Jurafachbereichs und mit einer weiteren Bewerbung an der Gasthochschule. Für Letzteres musste ich den Lebenslauf, das Motivationsschreiben, die Notenübersicht und das Learning Agreement einreichen, Anfang Juni bekam ich schließlich eine Rückmeldung. Vor Ort wurden die bürokratischen Vorgänge internationaler Studierende über Frau Oxana Marie Savilera geregelt, die einem oft weitergeholfen hat. Netterweise werden die E-Mails der Universität ebenso in Englisch versendet, falls die Französischkenntnisse nicht ausreichend sind. Anfangs wurde auch ein einwöchiger Sprachkurs angeboten, den ich dankend angenommen habe. Es half, sich direkt mit anderen internationalen Studierenden zu verbinden und in den ersten Wochen gemeinsame Unternehmen zu planen.

Zu Beginn des Semesters bot die Organisation für internationale Studierende InteGre Ausflüge und Events an. So konnte ich mich auf dem Campus und in der Stadt schnell einfinden. Zusätzlich organisierte die Jurafakultät vorab ein Meeting mit ProfessorInnen und allen Studierenden, um sich kennenzulernen.

### Unterkunft

Die Universität in Grenoble hatte mich vor Beginn der Anreise (Anfang Juni) über die Studentenwohnheime unterschiedlicher Preisklassen informiert. Bis Anfang Juli konnte ich mich bewerben und Ende Juli bekam ich eine Antwort. Eine WG wäre für meine Französischkenntnisse eine bessere Wahl gewesen, jedoch hatte ich keine Lust darauf, über Skype WG-Gespräche zu führen. Die WG-Suche in Berlin hatte mich schon genug Nerven

gekostet. Falls WG's bevorzugt werden, kann man über Facebook-Gruppen und private Webseiten wie allocataire.com nach WG's suchen.

Mir wurde ein *Studio individuel* in der Residence Amandine zugeteilt, das Wohnheim lag in unmittelbarer Nähe zur Universität. Ich zahlte für ca. 18 qm circa 356 Euro und die Kautions lag bei 230 Euro. Dazu brauchte man noch eine Hausratsversicherung, die ich über Smerra online abschloss und mich 59 Euro gekostet hat. Ein französisches Bankkonto wird ebenso benötigt.

Ich verfügte über ein eigenes Bad und eine Küchenzeile. Das Nötigste an Möbeln ist bereits bereitgestellt, alles Weitere wie Küchenutensilien oder Bettwäsche musste ich mir selbst anschaffen. Hier half die studentische Organisation InteGre weiter. Zu Beginn des Semesters konnten sich neue Studierende alte Gebrauchsgegenstände von vorherigen Studierenden mitnehmen. Ansonsten sind Ikea und der Supermarkt Géant Casino Alternativen, beides befindet sich in Campusnähe.

Viele andere internationale Studierende hatten sich für ein Zimmer *basic comfort* im Studentenwohnheim Ouest oder Berlioz entschieden. Das Zimmer beträgt ca. 290 Euro, allerdings sind 12 qm schon beengend und es gibt nur Gemeinschaftsküchen ohne einen Ofen oder einer Mikrowelle. Von den Zimmern *very basic comfort* im Studentenwohnheim Le Rabot ist dringend abzuraten.

Um den Preis noch etwas zu reduzieren, kann man bei CAF (Caisse d'allocations familiales) Wohngeld beantragen. Wenn man den Papierkram erst hinter sich gebracht hat und unter anderem die Geburtsurkunde eingereicht hat, darf man sich je nach Preis des Zimmers über eine starke Mietminderung freuen z.B. konnte so eine Freundin 110 Euro einsparen.

## Studium

Das Programm *Diploma in Legal Studies* bietet einem eine kleine Auswahl an Kursen an. Insgesamt sieben von acht Kursen müssen belegt werden und es herrscht grundsätzlich Anwesenheitspflicht. Falls man mehr Kurse belegen möchte, konnte man zwei anrechenbare Zusatzkurse auf französisch wählen. Ich hatte mehr Kurse mit internationalem Bezug erwartet, jedoch erwiesen sich Fächer wie *Introduction to french law* auch als spannend. Außerdem unterrichteten uns zwei Gastprofessoren aus den USA, die uns viel Interessantes vermittelten. Im Allgemeinen waren die ProfessorInnen freundlich, es herrschte ein eher persönliches Verhältnis und am Ende waren wir zuhause bei einer Professorin zum Grillen eingeladen und zusammen wandern.

Die Kurse boten genug Abwechslung, ich lernte das französische Rechtssystem kennen, hatte Kurse mit vergleichendem Recht und internationales privates und öffentliches Recht. Pro Kurs hatten wir 20 Std. mit der Folge, dass manches etwas oberflächlich behandelt wurde.

So vielfältig die Inhalte waren, so gab es auch Unterschiede im Niveau und Lernumfang der Kurse. In einem Kurs bestand die Prüfungsleistung nur aus einer Präsentation. Ansonsten wurden Präsentationen auch in Form eines Moot-Courts oder einer UN-Simulation vorbereitet, Essays und Klausuren geschrieben. Die mündliche Mitarbeit zählte teilweise mit dazu. Es erwarteten einen zwar keine einheitlichen Prüfungen am Ende des Semesters, die kontinuierliche Arbeitsbelastung sollte dennoch nicht unterschätzt werden. Da das Notensystem in Frankreich ähnlich streng ist wie das deutsche, konnte man nicht erwarten gute oder sehr gute Noten zu erhalten.

Außerdem machte ich mir zu Beginn Sorgen, dass das sprachliche Level auf Seiten der ProfessorInnen und seitens der Studierenden ein Problem darstellen könnte. Im ersten Fall war die Sorge unberechtigt, allerdings unterschied sich das Sprachniveau der Studierenden schon deutlich. Zudem zeigten sich Unterschiede hinsichtlich der Motivation. Manche Studierende genossen das Erasmusjahr sichtlich, da ich aber meinen Schwerpunkt in Grenoble absolvierte, investierte ich mehr Arbeit in die Kurse. Gerade bei Gruppenarbeiten sorgte das für Spannungen.

Ansonsten gefiel mir die Art von Kursen. Die Gruppengröße ähnelte Tutorien, was definitiv die Aufmerksamkeitsspanne meinerseits erhöhte und mehr Spaß brachte als die großen Vorlesungen in Berlin. Fragen zu stellen und mich zu beteiligen fiel mir definitiv leichter. Abgesehen von dem Diploma werden in Grenoble die Unterrichtseinheiten in großen Vorlesungen abgehalten.

Für besonders spannend hielt ich die Diskussionen in den Kursen. Da die Studierenden aus jeder Ecke der Welt kamen, gab es die verschiedensten Ansichten, manches schockierte mich jedoch. Trotz allem wurden die Meinungen der anderen stets akzeptiert, so dass wir in den Kursen und auch in der Freizeit ein harmonisches Miteinander pflegten.

Neben den Kursen organisierte eine sehr engagierte Professorin eine einwöchige Fahrt nach Brüssel, bei der uns Vorträge in z.B. der EU Kommission, European External Action Service, Ombudsman erwarteten. Wir konnten vor Ort Fragen stellen und erhielten einen mehr als oberflächlichen Einblick in die Struktur der EU. Wir fuhren gemeinsam mit den Masterstudierenden mit Schwerpunkt Europarecht hin und hatten überdies zusammen viel Spaß in unserer Freizeit. Eine zweite Fahrt nach Straßburg und Luxemburg wurde angeboten, jedoch erfuhren wir Erasmusstudierende erst relativ spät davon, so dass wir nicht teilnahmen.

### **Freizeit**

Die Freizeit in Grenoble ist weitestgehend auf Sport ausgelegt. Jegliche Outdoor-Sportart wird an der Universität angeboten und wie an der FU Berlin meldet man sich über ein zentrales System an. Über die Skischule U-Glisse, die am Campus zu finden ist, kann man sich für ca. 30 Euro einen Mitgliedsausweis zulegen, der einem mehrere Vergünstigungen erbringt. So bietet

U-Glisse Busfahrten zu den Skigebieten Les 2 Alpes, Les 7 Laux und Chamrousse an. Skifahren habe ich so für mich entdeckt! Da Grenoble ca. 50.000 Studierende beherbergt, bietet die Universität noch viel anderes an. Ich sang im Uni-Chor und war ansonsten bei der Hochschulgruppe von Amnesty-International aktiv.

Bei sommerlichen Temperaturen können Wanderungen geplant werden oder es bieten sich Ausflüge an nahegelegene Seen an. Von Grenoble aus kommt man problemlos per Bus und Bahn nach Annecy, Lyon, Genf oder Turin. Das lokale Busunternehmen Transisère bietet zudem Fahrten nach Chamrousse oder Vizille an.

In der Stadt finden des öfteren Konzerte, Rugby- oder Fußballspiele statt, die man günstig besuchen kann. Cafés, Bars und Restaurants gibt es genug, nur Clubs sind etwas rar. Um mobil zu sein kann man sich das monatliche Tramticket von TAG für 30 Euro besorgen, ein Fahrrad kaufen oder mieten. Ich habe mir ein Fahrrad von Metrovelo für 72 Euro für ein Jahr gemietet, die gelben Fahrräder sind von der Straße nicht wegzudenken und werden weniger geklaut. Da die Trams ab ca. 1 Uhr 30 nicht mehr fahren, kommt man mit dem Fahrrad nachts am besten nach Hause. Das Nachtleben bietet allerdings nicht sehr viel, dennoch gibt es genug einladende Bars.

Generell ist das Leben in Frankreich etwas teurer. Die campusnahen Supermärkte wie Géant Casino gehören zu den teureren, Auchan bietet eine günstigere Alternative. Wer Bio und regionales Essen sucht, wird in den vielen Bioläden in Grenoble oder auf Märkten fündig. Jobben ist in der Stadt möglich, da gerade Cafés und Restaurants gerne Studierende beschäftigen.

### Fazit

Ich kann behaupten, dass das Erasmusjahr mir sehr viel Freude bereitet hat und eine benötigte Auszeit vom stressigen Unileben in Berlin darstellte.

Durch das Erasmusprogramm wurde mir wieder deutlich, welche Vorzüge Studierende in der EU genießen. Die bürokratischen Hürden sind für europäische Studierende niedriger und die Anrechnung von Kursen ist einfacher. Der monetäre Zuschuss hat natürlich weitergeholfen, denn die Lebenshaltungskosten sind in Frankreich deutlich höher.

Mein Ziel mich im internationalen Recht weiterzubilden und der französischen Sprache näher zu kommen habe ich aber nur zum Teil erreicht. Dies liegt zum einen an der limitierten Kurswahl und zum anderen, dass ich das Diploma in englisch gewählt habe. Der kulturelle Austausch und der Vergleich von Rechtssystemen nahmen viel Platz in den Kursen ein. Die Auseinandersetzung war intensiv und spannend, Inhalte im internationalem Recht kamen jedoch etwas zu kurz. Rückblickend hätte ich mich persönlich eher für das *Diplôme de Droit Français* entschieden, Grenoble als Unistadt ist dennoch wärmstens zu empfehlen!